HINTERLÜFTETE FASSADE STATT PUTZ

Tolle Lage, einen Katzensprung von der Herrenberger Altstadt entfernt. Aber ein kleines, leicht abschüssiges und sich verjüngendes Grundstück. Für jeden Architekten eine echte Herausforderung. Joachim Orth nahm sie an, plante das ideale Haus für Familie Hübner.

Offen bleiben

Herrenberg ist eine schwäbische Stadt mit einem schönen historischen Kern. Familie Hübner wohnte dort direkt in der Altstadt, zur Miete. Das hatte einige Vorteile, zum Beispiel die Nähe von Nicole Hübners Arbeitsplatz – sie ist Logopädin – und die gute Erreichbarkeit von Einkaufsläden und sonstiger Infrastruktur. Aber die Wohnung war auch relativ eng, zudem fehlten Freisitzmöglichkeiten, und einen Parkplatz zu finden war immer ein Problem. Also schauten sich Hübners um. Sie wollten unbedingt in der Nähe bleiben, bei einem neuen Domizil im Umland wäre zu viel Fahrzeit angefallen. Nach einiger Zeit wollte es der Zufall, dass eine Hausbesitzerin einen Teil ihres Grundstückes verkaufte. Zwar ziemlich schmal, dazu noch leicht am Hang und sich auch noch zur Straße hin verjüngend, aber von der Lage her toll. „Nur 200 Meter bis zur Altstadt“, lobt Detlev Hübner die kurzen Wege. Damit war garantiert, dass die kontaktfreudige Familie auch weiterhin intensiv am öffentlichen Leben teilnehmen konnte.

Innenstadtnahes Grundstück war ausschlaggebend

Für die Planung zogen sie zunächst eine Baufirma hinzu. Die Zusammenarbeit verlief aber wenig fruchtbar. Erst der Tübinger Architekt Joachim Orth brachte die entscheidenden Impulse. Er schaffte es ein Gebäude zu planen, mit dem sich Hübners hundertprozentig identifizieren können. In diffusionsoffener Holzbauweise entstand der gut gedämmte, dreigeschossige Baukörper. Das nur leicht geneigte Satteldach hat ▶

Auch zur Straße hin gibt sich das Haus mit großen Glasflächen bewusst transparent. Knappes Budget und der Blick auf die Energiebilanz ergaben einen kompakt und klar geschnittenen Baukörper.

ALLES DRIN, ALLES DRAN

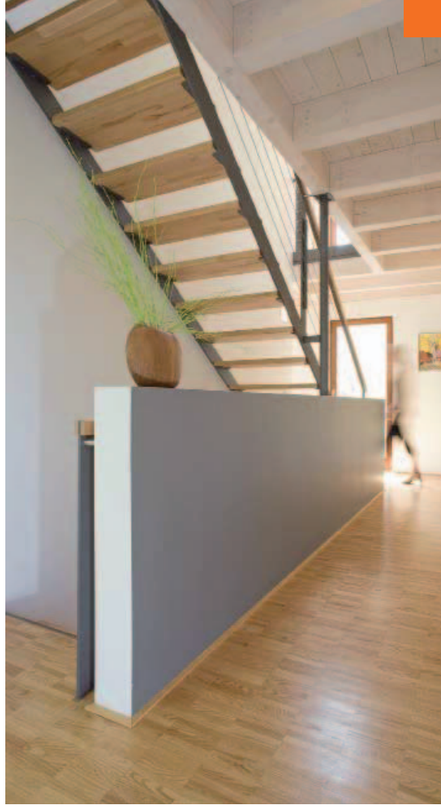
keine Dachüberstände. Die hinterlüftete Außenfassade besteht aus zementgebundenen, witterungsresistenten Faserplatten, weil Architekt Orth findet, dass „zu einem Holzhaus kein Putz passt". Richtung Garten ist ein Sonnendeck vorgelagert, mit 23 Quadratmetern Fläche groß genug für Familienfeste. Die 40 Millimeter starken Douglasie-Terrassenbohlen sitzen auf einer soliden, allseitig geschlossenen Unterkonstruktion. Auf der Westseite, über dem aus Beton gegossenen Abstellraum-Anbau, gibt es eine weitere, von der Küche aus begehbare Terrasse. „Da sitzt man ebenfalls herrlich, mit Blick auf die extensive Begrünung des Carports und auf die Zierkirsche des Nachbarn, die im Frühling sagenhaft blüht", schwärmt der Architekt.

Für die Gegend untypisch offen: Fenster ohne Gardinen

Dank der vielen Fensterflächen haben die Bewohner fast ebenso viel von ihrem Garten, wenn sie sich im Inneren des Gebäudes aufhalten. Außerdem ermöglicht die transparente Architektur Blicke durch das ganze Gebäude hindurch, auch für Nachbarn und Passanten. Das ist bewusst so offen umgesetzt, wollten sich Hübners doch keineswegs ein „verschwiegenes Idyll" schaffen. Deshalb gibt es auch keine Vorhänge an den Fenstern. Allerdings lassen sich die meisten Fenster bei Bedarf mit Jalousien verschatten. Eine Option, die nicht allzu oft wahrgenommen wird.

Edler Innenausbau mit Blick aufs Budget

Vom Sockelgeschoss gelangt man über eine mit Holzwinkelstufen belegte Treppe ins Erdgeschoss. Überall ist mit einer Aufbauhöhe von acht Millimetern geöltes Roteiche-Mosaikparkett verlegt, eine Holzart, die Joachim Orth nicht nur wegen ihrer bauphysikalischen Eigenschaften schätzt, sondern weil sie besonders gut mit Buche harmoniert. Und Trittstufen aus Buche sind deutlich günstiger als aus Eiche – bei begrenztem Budget ein geldwertes Argument.
Das Erdgeschoss gliedert sich in ein gro- ▶



Roteiche-Parkett dient fast im ganzen Haus als robuster, zeitlos schöner Bodenbelag. Die Deckenbalken wurden von der Familie eigenhändig beim Zimmermann lasiert. Als dezenter Kontrast greift die anthrazit gestrichene Treppenbrüstung die Fassadenfarbe auf.

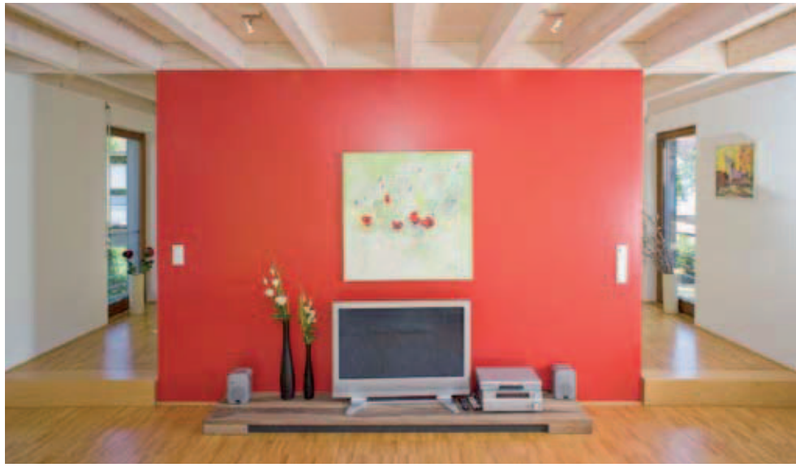
Neben dem Eingangsbereich ist ein Büro angeordnet. Später kann es zur Einliegerwohnung umfunktioniert werden – Perspektive: Mehrgenerationenhaus.

Blick ins Grüne: Das Grundstück liegt in parkartig bewachsener Umgebung. Auf 7 Metern Breite gehen Wohnzimmer und vorgelagertes Holzdeck fließend ineinander über. Die Möbel lassen sich leicht verschieben. Das gibt Platz für die Hobbies der Bauherren: Nicole Hübner übt orientalischen Bauchtanz – er ist leidenschaftlicher Freizeitmaler. Die Wände sind mit seinen Werken dekoriert.

ßes, Richtung Garten gelegenes Wohnzimmer, in eine Wohnküche mit separatem Abstellraum und ein Gästebad mit WC. Eine filigran aus Stahlwangen, Buchetritten, Flachstahl-Geländerpfosten und Edelstahl-Spannseilen konstruierte Treppe führt unters Dach. Dort haben Loana und Jérôme ihre Kinderzimmer, die Eltern ihr Schlafzimmer. Und alle ein gemeinsames Bad.

Platzreserven schaffen Freiraum für Veränderungen

Das bis zum First hin offen ausgebaute Satteldach macht die Räume angenehm hoch. Hier wäre sogar der Einbau einer zweiten Ebene möglich, etwa mit Stahlträgern. So könnte durch Hochbetten bei Bedarf noch mehr Platz in den Kinderzimmern geschaffen werden. Die nicht fest ▶



Rote Wandscheibe: Die vielen hellen Flächen vertragen ein farbliches Gegengewicht. Das Absenken des Wohnzimmers um eine Stufe ermöglicht einen ebenen Zugang zum Garten.

Sichtachse quer durchs ganze Haus: Zwar lassen sich auch die Küchenfenster mit Jalousien verschatten, Hübners haben sie jedoch die meiste Zeit oben.

LICHT VON ALLEN SEITEN

Mittelpunkt des Familienlebens, auch von den vielen Freunden gerne frequentiert: Am großen Esstisch kredenzt Hobbykoch Detlev Hübner seine Kreationen.

Das Baurechtsamt genehmigte kein Flachdach. Man einigte sich auf eine Neigung von 22 Grad. Der gewonnene Platz nach oben ermöglicht das Einziehen einer zweiten Ebene.

HELL-LICHTE HÖHE

verglasten, bodentiefen Fenster werden reihum durch französische Fenstergitter absturzsicher.
Beheizt wird Hübners Haus umweltfreundlich mit Holzpellets und einer Solaranlage. Der Pelletofen steht im Technikraum des Sockelgeschosses. Ein Ansaug-Mechanismus versorgt ihn mit Brennmaterial aus einem im Garten vergrabenen Pellet-Lagerbehälter.

Heizen ganz ökologisch mit Holz und Sonne

„Das ist mittlerweile bewährte Technik", sagt Joachim Orth, der selber eine ähnliche Anlage in seinem Haus installiert hat. Und sich im letzten, sehr harten Winter über stets angenehme Raumtemperaturen bei niedrigem Brennstoffverbrauch freuen durfte.
Für Familie Hübner ist ihr Anwesen ein kleines Paradies und sie genießt dort jeden Tag in vollen Zügen. Als Unternehmensberater muss der Bauherr Detlev Hübner oft verreisen. Wenn er nach Herrenberg zurückkommt, ist es für ihn wie Urlaub. Das Haus bietet allen Familienmitgliedern den nötigen Freiraum für alle möglichen Aktivitäten. So hat sich der Hausherr seinen Garten – nach intensivem Studium von Fachliteratur – gleichsam professionell angelegt.

Über den Dächern von Herrenberg: Die bodentiefe Fenster-/Türenkombination an der Giebelseite verleiht auch dem Elternschlafzimmer ein luftiges Ambiente.

Pfiffiger Grundriss: Hinter den beiden Wandscheiben des mit sandfarbenem Feinsteinzeug ausgekleideten Badezimmers befinden sich die Dusche und ein WC.

SYMMETRIE IST TRUMPF

Nach Hause kommen ist wie Urlaub

Da darf auch ein Bio-Kräutergarten nicht fehlen. Hier pflückt der begeisterte Hobbykoch frisch die duftenden Zutaten, die er für seine leckeren, gerne asiatischen Gerichte benötigt. Und wenn sich Hübners selber verwöhnen lassen wollen: Kneipen, Gaststätten und viel weiteres Stadtleben gibt's einen Steinwurf entfernt. bm ■

Daten & Fakten

■ ENTWURF UND AUSFÜHRUNG:
Individuell geplantes Einfamilienhaus
von Dipl.-Ing. Architekt Joachim Orth
Jesinger Hauptstr. 108/3
72070 Tübingen
Fon (07073) 300855,
www.orth-architektur.de

■ BAUWEISE:
Holzständerkonstruktion, diffusionsoffen, Zellulosedämmung, zementgebundene Fassadenplatten, U-Werte Außenwände und Dach: ca. 0,20 W/m²K, zweifachverglaste Holzfenster (U-Wert 1,0 W/m²K), Wände in Trockenbau mit Streichputz, Tonziegel, Carport in Holzkonstruktion, mit Stahlstütze und seitlicher Betonwand

■ TECHNIK:
Holzpelletheizung (Paradigma), die Pellets werden aus einem im Garten vergrabenen Kunststoff-Lagerbehälter (Fassungsvermögen: 8 m³) angesaugt, 500 l Pufferspeicher, Solaranlage (Röhrenkollektoren)

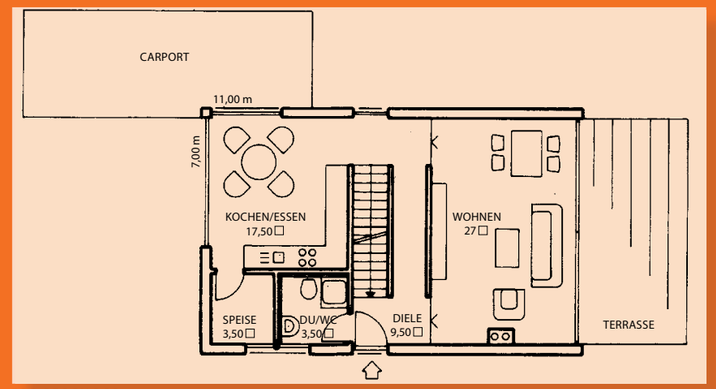
■ ENERGIEVERBRAUCH:
Primärenergiebedarf 27,8 kWh/m²a
Heizenergiebedarf 52,5 kWh/m²a

■ WOHNFLÄCHE:
Sockelgeschoss 33 m² (+ 32 m² Nutzfläche),
EG 61 m², DG 61 m²

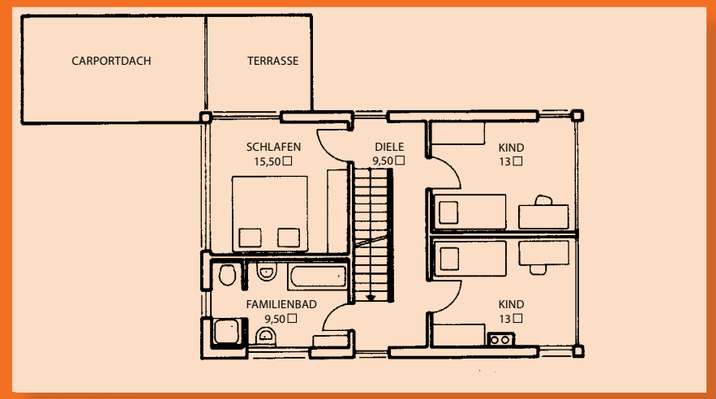
■ BAUKOSTEN:
Reine Baukosten 250 000 Euro (inklusive Untergeschoss)

Fotos: Bernhard Müller

Anschriften Seiten 94-95



ERDGESCHOSS



DACHGESCHOSS